



Christiane Flock

Sagen & Legenden vom Rhein

REGIONALIA
VERLAG

Christiane Flock

Sagen und Legenden vom Rhein

Christiane Flock

Sagen & Legenden vom Rhein

Impressum

Christiane Flock
Sagen und Legenden vom Rhein

5., überarbeitete Auflage 2020

Regionalia Verlag,
ein Imprint der Kraterleuchten GmbH,
Gartenstraße 3, 54550 Daun

Alle Rechte vorbehalten

Titelbild (Rheinfall, Schaffhausen): iStock.com/Elenarts

Illustrationen: iStock.com/VeraPetruk

Gestaltung, Satz, Umschlag: Björn Pollmeyer

Gedruckt auf feinstem Schleipen-Papier aus deutscher Herstellung

Hergestellt in der Europäischen Union, Finidr, CZ



ISBN 978-3-95540-359-1
www.regionalia-verlag.de

REGIONALIA
VERLAG

Inhalt



Vorwort	7
Wie der Rhein seinen Weg fand.....	13
Die Insel Mainau.....	16
In Rosen baden.....	20
Des Ammeisters Sohn.....	23
Karls Ruhe	26
Kaiser Rudolf und Graf Eberstein	29
Der Wolfsbrunnen.....	33
Der Spuk am Fensterrahmen	39
Der Drache von Worms	42
Das Lumpenglöckchen	50
Der Schelm von Bergen.....	56
Die Weinkenner von Kloster Eberbach.....	61
Wie Hildegard von Bingen Magistra wurde	65
Brautwerbung auf Burg Rheinstein	68
Der Teufelskädrig.....	76
Der blinde Schütze auf Sooneck.....	84
Die sieben Schwestern.....	90
Die Jungfrau auf der Loreley	101
Die Marksburg.....	105
Korporal Spohn	114
Rolandseck und Drachenfels.....	116
Das Siebengebirge.....	120
Siegfried und der Lindwurm	130
Der Wind und der Teufel.....	134
Richmodis von Aducht	136
Die weiße Frau im Düsseldorfer Schloss	140
Der Schwanenritter	145
Schöner, geheimnisvoller Rhein: Wo die Sagen und Legenden beheimatet sind	156
Quellennachweis.....	158

Vorwort



Entlang des Rheins erzählte man sich in früheren Jahrhunderten unzählige Sagen. Insbesondere das von zahlreichen Burgen sowie mauer- und turmgeschützten mittelalterlichen Kleinstädten gesäumte Mittelrheintal mit seinen steilen, rebbedeckten Felshängen ist eine überregional bekannte Sagen-Region: Mündlich und schriftlich überlieferte Geschichten berichten von Kaisern, Königen, Prinzessinnen, Grafen, »Raubrittern« und Templern, von »edlen Recken« und »Burgfräulein«, von Spuk, Geistern, Kobolden, Nixen (Loreley), Hexen, Zwergen (Heinzelmännchen zu Köln), Riesen und Drachen, aber auch von hartherzigen Bischöfen (Mäuseturm), tapferen Soldaten und – das Rheinland ist »Weinland« – von wackeren Zechern. Wie überall in Europa erzählten sich Menschen Sagen, doch finden sich im Rheinland darüber hinaus zahlreiche Kunst-Märchen und -Sagen, die erst im 19. Jahrhundert von Literaten erdacht wurden, jedoch bald Eingang in den Sagenschatz des Rheinlandes fanden. Nicht wenige Sagen berichten von Burgen und ihren Bewohnern, so die Rolands-Sage und die Sage vom Drachenfels.

Der Rhein (alemannisch/schwyzerdütsch Rhy; lateinisch Rhenus) ist einer der wichtigsten europäischen Ströme. Der ca. 1.233 km lange Fluss entspringt in den Schweizer Alpen, im Kanton Graubünden. Er durchfließt bzw. berührt mehrere Staaten: Schweiz, Liechtenstein, Deutschland, Österreich, Frankreich und die Niederlande.

Dabei werden folgende Rheinabschnitte bzw. Regionen unterschieden: das Gebiet der Quellflüsse (mit Hinter- und Vorderrhein und dem Tomasee), Alpenrhein, Bodensee (bestehend aus Obersee, Seerhein und Untersee), Hochrhein, Oberrhein, Mittelrhein, Niederrhein und Rhein-Maas-Delta.

Über weite Strecken bilden Seerhein und Untersee die Staatsgrenze zwischen der Schweiz und Deutschland, ebenso wie der Hochrhein zwischen dem Ausfluss des Bodensees (Untersee) bei Stein am Rhein (CH) und Basel (CH). Das »Rheinknie« bei Basel markiert den Übergang zum Oberrhein, welcher die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich bildet. Durch die Rheinbegradigung im 19. Jahrhundert und den Bau des Rheinseitenkanals für die Schifffahrt im 20. Jahrhundert hat sich das Landschaftsbild hier stark verändert. Nördlich des Mainzer Beckens am Binger Loch setzt der Mittelrhein an, der hier das Rheinische Schiefergebirge in einem Steiltal durchfließt, linksrheinisch von Soonwald, Hunsrück und Eifel, rechtsrheinisch von Taunus und

Westerwald flankiert. In Höhe der Stadt Bonn geht der Mittel- in den Niederrhein über, der hier ein vorgegebenes Flussbett zwischen Altarmen durchfließt. In Höhe der niederländisch-deutschen Grenze bezeichnet die Rheinteilung das Rhein-Maas-Delta, auch Rhein-Delta (Rijndelta) genannt.

Die Kulturdenkmäler am Hochrhein, vor allem die Burgen und Schlösser, Adelssitze und Wehrbauten an diesem Rheinabschnitt – über den Rheinfluss bei Neuhausen hinaus –, rücken derzeit mehr ins Interesse der Touristiker und Touristen. Am Oberrhein, der optisch durch bedeutende große Industrieanlagen (unter anderem in Basel, Straßburg, Mannheim und Ludwigshafen, Mainz) geprägt ist, und mehr noch am Mittelrhein mit seiner schon längeren Tourismustradition, standen diese Bauten bereits länger im Blickpunkt. Das Mittelrheintal mit seinen vielen Spornburgen und Rebhängen hat den Begriff der Rheinromantik besonders geprägt. Mit dem Ansatz des Niederrheins beginnt dann ein durch Ballungsräume, Großstädte und Industrie geprägter Stromabschnitt. Der Rhein gehört heute zu den verkehrsreichsten Wasserstraßen der Welt; zudem verlaufen beiderseits des Stromes Eisenbahnlinien, deren Bau manche Ortsbilder stark beeinflusste. Schifffahrt und Eisenbahn stehen in Wechselwirkung mit bedeutenden Wirtschafts- und Industriegebieten. Trotz aller modernen Veränderungen wurde am 27.6.2002 das Obere Mittelrheintal zwischen Bingen und Koblenz in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen: Das Welterbegebiet ist 67 km lang und umfasst den Rheindurchbruch durch das Rheinische Schiefergebirge mit seinen Grauwacke- und Schieferfelsen. Dieser Abschnitt des Stromes weist eine außerordentlich große Zahl an Kulturdenkmälern auf, unter denen die mittelalterlichen Burgen – viele im 19. und frühen 20. Jahrhundert als »Neuschöpfungen« historisierend neu aufgebaut – und Kirchen besonders hervorzuheben sind.

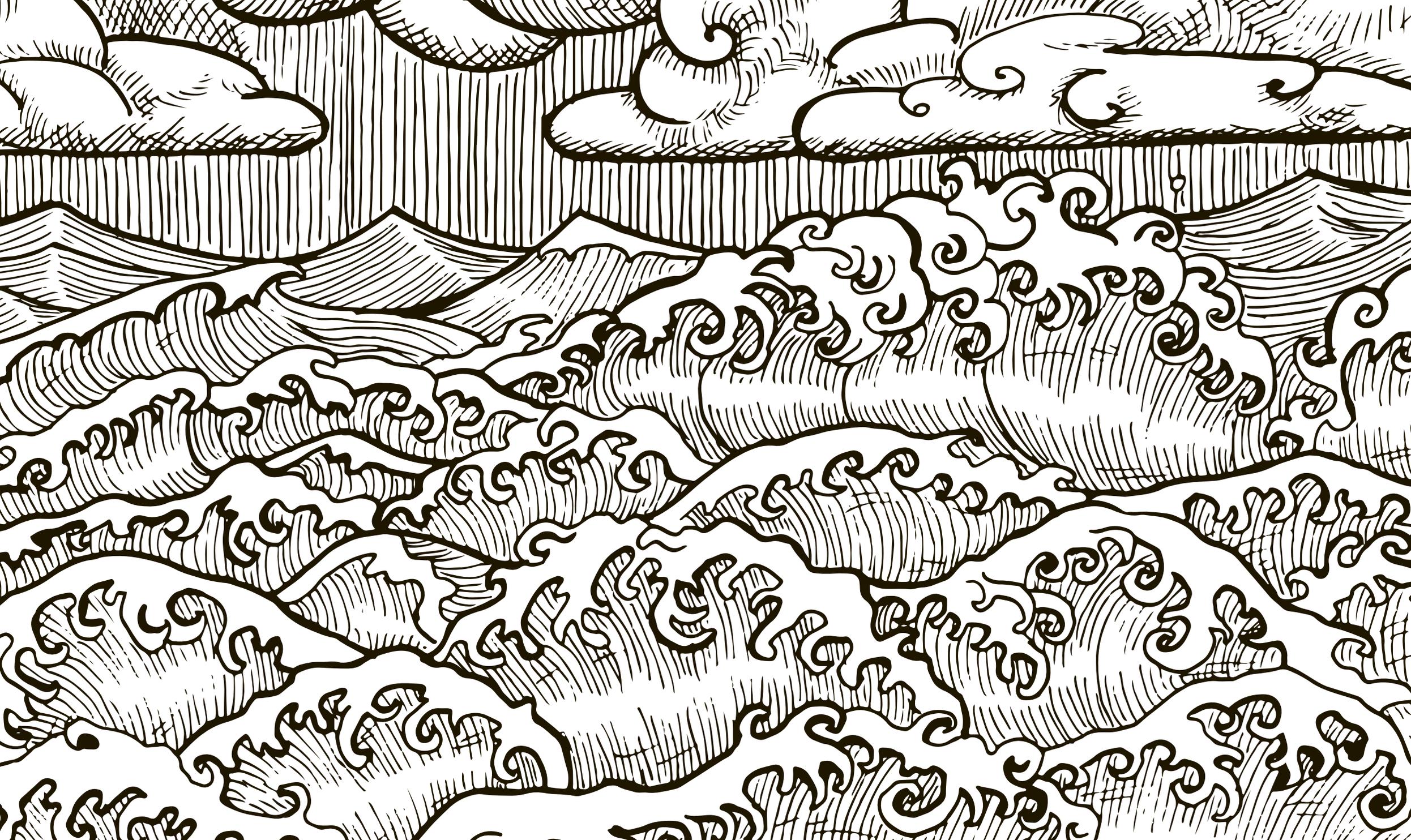
Schon früh begann infolge der Romantik das Aufzeichnen und Sammeln rheinischer Sagen. Von den in der Bevölkerung überlieferten Volkssagen unterscheiden sich – gerade im Rheinland – die literarischen und historischen Sagen, die im Kontext der romantischen Rittergeschichten des späten 18. und 19. Jahrhunderts zu interpretieren sind, wie die Geschichte »Das Schloß im See«, die von einem tiefen See bei Andernach berichtet (Karl Geib: Sagen und Geschichten des Rheinlandes, 1836) und auf einem Gedicht von Friedrich Schlegel beruht. Bezeichnend für viele Rheinsagen ist der Bezug auf »die Ritterzeit« in Verbindung mit einem Liebesmotiv und Elementen der Schauerromantik; so gibt es kaum eine Burg im Mittelrheintal, an die nicht eine solche »Sage« geknüpft wurde (Klaus Graf).

»Die Rheinsage war [...] nicht nur ein Kind der Rheinromantik, sondern auch eine uneheliche Tochter der Ritterromane« (ebd.). Auf diese Weise wurde ein populäres, jedoch unrealistisches Mittelalterbild geschaffen, um dessen Widerlegung sich die Wissenschaft noch heute bemühen muss. Dies wird besonders deutlich am Bild der angeblichen »Raubritter«, deren »Raubschlösser« am Mittelrhein auf Grundlage des vom König bzw. Kaiser verfügten Landfriedens zerstört wurden. Letztlich ist aber dieses Bild vom »Raubritter« eine literarische Schöpfung der Ritterromane und Kunstsagen: »Damals blickte man mit Schauer auf die Zeiten des sogenannten Faustrechts zurück, als adelige Wüstlinge das Bürgertum schikanierten« (ebd.).

Wie wichtig letztlich Geschichte und Sagen für das Rheinland waren, zeigt unter anderen die Benennung moderner technischer Bauwerke, etwa von Brücken, nach Sagen: In Worms entstand 1897–1900 die Nibelungenbrücke. Mehrere Handlungsorte rheinischer Sagen zwischen Mainz und Düsseldorf, an Rhein, Mosel, Lahn und Nahe, erschließt heute die Ferienstraße »Der Rheinische Sagenweg«.

Christiane Flock, die aus der zum Mittelrheingebiet gehörigen Eifel stammende Autorin des hier vorgelegten Bandes *Sagen und Legenden vom Rhein* wählte aus der schier unübersehbaren Menge der Rheinsagen – Volkssagen und Kunstsagen – eine repräsentative Anzahl aus dem Raum zwischen der Schweiz und Kleve am Niederrhein aus, um sie in ihrer eigenen Sprache zeitgemäß neu zu erzählen. Sie steht damit – wie schon mit ihrem vorherigen Buch *Sagen und Legenden aus der Eifel* – in der Tradition unter anderem von August Antz, der 1961 sein Werk *Rheinlandsagen für Jugend und Volk. Neu erzählt von August Antz* veröffentlichte. Zudem reiht sie sich ein in die Tradition des Sagen erzählens, hat doch jede/r, der/die Sagen weitererzählte, eine eigene Sprache und Ausdrucksweise dafür gefunden, wenn auch der Inhalt blieb. So begleiten Sie, werter Leser und Leserinnen, Christiane Flock erneut auf eine Sagenreise, diesmal entlang des Rheins, und lassen Sie sich in die geheimnisvollen Phantasiewelten der Rheinsagen entführen ...

Dr. Michael Losse (Marburg im August 2012)



Wie der Rhein seinen Weg fand



Viele Menschen kennen den Rhein, diesen wunderschönen Strom, der sich seinen Weg durch Deutschland und die Ebenen der Niederlande hinab ins Meer sucht. Einige wissen auch, dass seine Quellen hoch oben im Schweizer Land unter zwölf Gletschern liegen. Doch welches Menschenkind weiß heute zu berichten, wie der Rhein seinen Wag fand? Wer kennt die Riesen der Gletscher, die an seinem Schicksal beteiligt waren? Woran liegt es, dass die Menschen all das vergessen haben? Vielleicht, weil sie nicht mit dabei waren, als sich dies entschied? Oder weil sie auch uns, das kleine Zwergvolk der Berge, vergessen haben? Wir wissen von dem schicksalhaften Tag zu berichten, denn wir waren dabei! Auch heute treffen wir uns noch an den alten Plätzen und erzählen uns von damals. Ich selbst war bei dem legendären Treffen der Riesen auch nicht dabei. Dafür ist es schon viel zu lange her. Aber die Legenden wurden von Generation zu Generation weitergegeben und somit nie vergessen. Es gibt vieles darüber zu berichten, von all dem Schabernack, den die Riesen dort trieben, oder von den langen Abenden, an denen sie in Erinnerungen schwelgten. Doch heute will ich Euch von der Entstehung des Rheinweges berichten, damit Ihr Menschen diese Geschichte auch kennt und den zukünftigen Generationen weitergeben könnt.

»Brüder!«, donnerte die Stimme eines der Riesen über den Gipfel des Rheinwaldhorns, des Tödi und des Gotthards, »wie wäre es, wenn wir unserer Mutter, dem Meer, einen lieben Gruß senden würden? Als kleinen Dank für all die schweren Wolken und luftigen Winde, die sie uns immer zusendet!«

»Der Gedanke gefällt mir!«

»Das scheint mir eine feine Sache!«

»Gefällt mir auch«, rief einer der älteren Riesen, »ich frage mich nur, wie ihr das bewerkstelligen wollt. Seht hinab in die Talgründe. Der Weg ist weit und beschwerlich. Das schaffen wir nie!«

Nachdenklich schweigend sahen alle Riesen hinab ins tiefe Tal.

Der alte Riese hatte Recht! Das war eine schier unmögliche Aufgabe.

»Schade!«, seufzte einer der Riesen.

»Was für ein Jammer, unsere Mutter hätte sich gar sehr gefreut!«, ließ sich ein anderer vernehmen.

»Ach ja, wirklich sehr schade!«, erklang es traurig von allen Seiten.

»Aber, aber«, erklang da die Stimme eines der Schneebärtigen, »ihr werdet euch doch nicht von solch kleinen Widrigkeiten abhalten lassen?«

Die Riesen hoben den Kopf und sahen die Berge betrübt an. Sie wussten nicht genau, welcher von den dreien gerade gesprochen hatte. Doch sie wandten sich dem Gotthard zu, der meist als erster das Wort ergriff.

»Das solltet Ihr nicht gering schätzen«, brummte einer der Riesen, »die Schwierigkeiten scheinen unüberwindlich.«

»Unsinn«, stimmte nun auch das Rheinwaldhorn ein, »ihr müsst nur jemanden finden, dem Ihr eure Grüße mit auf den Weg geben könnt.«

»Und wer sollte das sein? Unsere Freunde, die Zwerge, sind zu klein, um den weiten Weg zu gehen, die Elfen sind seit dem letzten Schabernack schrecklich zornig auf uns und wir können die Berggipfel nicht verlassen. Es ist also hoffnungslos!«

»Ihr werdet bestimmt auf jemanden treffen, der euren Wunsch erfüllen kann«, rief nun auch der Tödi, der dritte Berg im Bunde.

»Hallo, ihr Freunde dort unten im Tale!«, rief der schneebärtige Gotthard über das Tal hinweg. »Mag einer den Riesen einen Gefallen erweisen?«

Gespannt lauschten alle in die Stille hinein.

»Es wird nichts fruchten«, seufzten die Riesen und wandten sich wieder ihrem Wein zu.

»Hallo, ihr Berge und Riesen dort oben!«, ließ sich just in diesem Moment eine Stimme vernehmen. »Ich habe Eure Rede vernommen, und gerne will ich euren Wunsch erfüllen und eure Grüße mit hinab ans Meer nehmen.«

Neugierig sprangen die Riesen auf und blickten in die Richtung, aus der die Stimme erklungen war. Dort stand in den Fluten eines kristallklaren Bergsees ein junger Wassermann und winkte ihnen zu.

»Ihr würdet unsere Grüße mitnehmen?«, rief einer der Riesen.

»Aber gerne doch, Herr Riese«, lachte der Nöck. »Es wird mir ein Vergnügen sein!«

»Wie wollt Ihr denn den Weg hinab finden?«

»Na, hört mal, ihr Herren Riesen«, ereiferte sich der Wassermann, »wenn ich ein Versprechen gebe, erachte ich es als Pflicht, es auch in die Tat umzusetzen! Allerdings brauche ich dafür die Hilfe der mächtigen Berge!«

»Was ist Dein Begehrt?«, rief Gotthard. »Wie können wir Berge Dir helfen?«

»Ihr müsst meinen Wassern den Weg öffnen. Eure Brüder stehen mir im Wege. Nur wenn sie etwas zur Seite rücken, vermag ich Euren Wunsch zu erfüllen.«

»Das ist für uns die geringste Mühe«, rief das Rheinwaldhorn.

Die Zwerge, die den Riesen Wein nachfüllten, ließen vor Staunen ihre Arbeit ruhen, als die ersten Berge begannen, zur Seite zu rücken. In wenigen Augenblicken begann das Wasser aus den Bergseen wild ins Tal hinabzuströmen.

»Holla«, rief der Wassermann und sprang in die immer schneller wirbelnden Fluten, »so werde ich eure Grüße recht eilig überbringen können.«

Schäumend umtosten die Wassermassen die Berge und suchten sich ihren Weg. Die Riesen, die Zwerge und die Berge sahen staunend zu. Plötzlich gewahrten sie, dass von der anderen Seite eine weitere Wand aus Wasser heranschnellte, an dessen Spitze ebenfalls ein Nöck schwamm. Er glich dem anderen Wassermann wie ein Ei dem anderen. Was war das? Ein Spiegelbild? Verwundert wurden sie Zeugen, wie die beiden Flüsse an einer engen Stelle aufeinander trafen und sich laut fauchend zu einem wild schäumenden Strom vereinten. Sie blickten ihm nach, bis er sich in den Weiten verlor.

Einige Tage später kehrte der Wassermann zurück und vermeldete ihnen, dass er ihre Grüße ausgerichtet habe.

Erst viel später erzählten die Schneebärtigen meinen Brüdern, dass ein Bruder des Wassermannes ebenfalls den Ruf der Berge vernommen und sich für die Riesen auf den Weg begeben hatte. Ihre Wasser vereinten sie zu einem mächtigen Strom, der sich durch das Schweizerland hindurch seinen Weg hinunter nach Deutschland und durch die Ebenen der Niederlande zum Meer suchte. An diesem Tage wurde aus zwei unbändigen Nöcken, die in kleinen Flüssen gelebt hatten, der mächtige Rheinkönig.

Die Riesen feierten dies ausgiebig, und meine Brüder mussten sie noch lange mit Speis und Trank laben. Doch das ist eine andere Geschichte.

